



Kupfer

Es ist leider eine – uralte – Unsitte, aus wissenschaftlichen und anderen Werken Dritter abzuschreiben, das Elaborat dann aber als scheinbar eigene Leistung zu „verkaufen“; beispielhaft sei nur an einige Politiker der jüngsten Vergangenheit erinnert, die durch solches Plagiat einen Dokortitel erwarben (um ihn dann nach Aufdeckung der Täuschung wieder zu verlieren).

Die Website „Maryke Bruisate“ hat zum Ziel, eine Vielzahl alter Kirchenregister aus Preußisch Litauen einem breiteren Ahnenforscherkreis zugänglich zu machen. Vieles, was sich hier einfach liest, ist tatsächlich nur unter Schwierigkeiten zu ergründen. Nicht nur der äußere (stark verblasste oder auch stark verdunkelte) Zustand eines auf Mikrofilm erhaltenen Kirchenbuchs lässt manchen Eintrag als kaum leserlich oder gar völlig unleserlich erscheinen; die „Sauklaue“ manchen Registerführers tut ihr Übriges. Unter den hier veröffentlichten Kirchenregistern sind nicht wenige, die alles andere als einfach zu lesen oder gar systematisch auszuwerten sind. Auch die – an anderer Stelle durchaus segensreiche – Indizierung einzelner Personennamen, die „ancestry“ bei fast allen Kirchenbücher hat vornehmen lassen, hilft hier nicht weiter; denn in solchen Fällen liegt beim Suchlauf die „Trefferquote“ der richtigen Lesart weit unter dem Durchschnitt und tendiert auf mancher „schwierigen“ Seite gegen Null. Um also die Namen zumindest in der Regel zutreffend lesen zu können, ist es wichtig, dass man bereits über ein umfangreiches Datenmaterial verfügt, das einen in die Lage versetzt, durch Vergleiche mit anderen Seiten desselben Registers auf die Lösung zu kommen; aber auch die mit der Zeit eintretende „Verinnerlichung“ der vor Ort „üblichen“ Namen kann sehr nützlich dazu sein, manches Unleserliche doch noch zu entziffern. Freilich, die Beschaffung des Datenmaterials kostet viel Aufwand und die Gewinnung von Erfahrung kommt nicht von heute auf morgen.

Dem „normalen Ahnenforscher“, wenn denn dieser Ausdruck gestattet sei, wird die Zeit fehlen, um sich auf solch schwierige und aufwendige Untersuchungen einzulassen. Und schon bei Kirchenbüchern von durchschnittlichem Schwierigkeitsgrad und selbst bei solchen, deren Seiten – für sich gesehen – mühelos lesbar sind, stellt das „Durchblättern“ des auf Mikrofilm erfassten Registers nicht geringe Anforderungen an Geduld und Konzentration.

Genau hier setzt die vorliegende Website „Maryke Bruisate“ an: Der Ahnenforscher, der vor dem Hintergrund seiner familiären und beruflichen Auslastung gar nicht die Zeit hat, sich auf der Suche nach dem einen oder anderen Namen stundenlang durch Kirchenregister zu „wühlen“, oder der sich angesichts von scheinbar „unleserlichen“ Seiten zur Kapitulation gezwungen sieht, soll in die Lage versetzt werden, sich die Suche erheblich zu erleichtern und mit einigem Glück seiner persönlichen Ahnenliste weitere Namen hinzufügen zu können.

Auch der „Profi“, der vertiefende genealogische Untersuchungen anstellen möchte, soll mit „Maryke Bruisate“ die Möglichkeit haben, sich ohne allzu großen Aufwand über die Situation des einen oder anderen Kirchspiels (oder auch nur des einen oder anderen Registers) ein vergleichsweise rasches Bild zu verschaffen. Dabei wird mancher das Material auch im Kleinen wie im Großen für eigene Veröffentlichungen verwerten wollen.

Dagegen ist, und das soll hier ausdrücklich betont werden, im Prinzip überhaupt nichts einzuwenden. Im Gegenteil: Sollte es jemandem gelingen, mit den Daten dieser Website – etwa in Form einer datenbankmäßigen Erfassung – das eine oder andere Kirchenregister dem „normalen Ahnenforscher“ noch näher zu bringen, so wäre das nur zu begrüßen, würde es doch dazu dienen, das schöne Hobby der Ahnenforschung noch mehr Menschen zugänglich zu machen. Es gilt nur ein einziger Vorbehalt: Der/die Betreffende möge die Dinge dann nicht so darstellen, als habe er/sie selbst alle diese Daten erfasst; erforderlich ist also ggf. das korrekte Zitat bzw. die korrekte Angabe der Quelle! So entspricht es akademischem Usus.

Der Betreiber dieser Website war über Jahrzehnte im Justizdienst, und die dort gemachte Erfahrung lehrt: Betrug – und dazu gehört auch wissenschaftlicher Betrug – ist gar nicht so einfach. Liegt erst einmal ein Anfangsverdacht vor, dann lässt sich dieser, wenn er denn begründet ist und der Betrüger nicht besonders raffiniert vorgegangen ist, in der Regel auch relativ einfach bestätigen. Das hat auch mancher der eingangs erwähnten Politiker beim „Verfassen“ seiner Doktorarbeit übersehen.

Fazit: „Abkupfern“ ist erlaubt (um nicht zu sagen: willkommen), aber bitte nur unter Angabe der Quelle.